

Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen.“
Lk 6, 27

Immer und immer wieder stolpere ich über diesen Satz, wenn ich in der Bibel lese und spüre unmittelbar, dass er mir gegen den Strich geht. Mit manchem könnte ich leben. Zum Beispiel jene nicht versuchen zu vernichten, die mich hassen oder eben nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten, all das wäre vielleicht denkbar. Aber Jesus ist in seiner Forderung da einfach noch krasser. Denjenigen, der mich hasst, soll ich lieben. Ist das nicht eine maßlose Überforderung? Dass Gott alle Menschen liebt, auch jene, die ich nicht lieben kann, jene, die mich stören, ärgern und die ich am liebsten nicht vor Augen sehe, ok! Und ja, Jesus Christus liebte sogar jene, die ihn kreuzigten. Aber ich? Auch ich soll so wie ER jene lieben, die mich hassen. Ich kann es drehen und wenden wie ich will, mich stört das. Aber vielleicht soll es genau das tun. Vielleicht soll es mich stören, dass es da Menschen gibt, die mich hassen und vielleicht kann ich mit ihnen doch irgendwie einen Weg der Versöhnung suchen und gehen. Vielleicht setzt mir Gott ganz bewusst diesen Stachel ins Fleisch, damit ich mich mit dieser Situation nicht einfach abgebe. Ich soll damit, dass es Menschen gibt, die mich hassen, niemals fertig werden. Ich darf eben nicht einfach sagen, dass dieser oder jene für mich gestorben sind, wie man es manchmal hört. Denjenigen versuchen zu lieben, der mich hasst, bedeutet für mich, mit ihm nicht fertig zu werden. Eine positive Wendung sollte ich niemals kategorisch ausschließen.